

# Auf dem Weg zu mehr Qualität

Was Fachberaterinnen tun, steckt schon in ihrer Berufsbezeichnung. Aber wie genau sieht ihre Arbeit in Kitas eigentlich aus? Und kann Beratung hier auch Fortbildung bedeuten? Unsere Autorin arbeitet als Referentin für den Verdi-Bundesvorstand und kennt die Antworten.

ELKE ALSAGO





Foto: © gettyimages/Mlenny

**W**as bedeutet Fortbildung? Umgangssprachlich wird selten zwischen den Begriffen Fortbildung und Weiterbildung unterschieden. Oft werden sie sogar synonym verwendet. Nach einer Definition des Deutschen Bildungsrates handelt es sich bei einer Weiterbildung um die „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase“. Eine Weiterbildung muss nicht im direkten Bezug zum erlernten Beruf stehen, sondern kann auch andere Inhalte haben. Fortbildungen sind immer sehr eng mit dem ausgeübten Beruf verknüpft. Sie sollen „es ermöglichen, die berufliche Handlungsfähigkeit zu erhalten und anzupassen oder zu erweitern und beruflich aufzusteigen“, so das Berufsbildungsgesetz.

Gerade der Erhalt der Handlungsfähigkeit in der sozialen Arbeit und damit auch in den Kindertageseinrichtungen ist mit dauerhaftem Lernen verbunden. Denn jedes Kind und jede Familie ist anders und erfordert von den professionellen Fachkräften ständige Reflexion, um das sozialpädagogische Handeln der Situation der Adressatinnen und Adressaten anzupassen und sich neues Wissen und neue Kompetenzen anzueignen. Aus diesem Grund hat der Gesetzgeber die Fachberatung und Fortbildung im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) verankert, mit dem Ziel, eine „reflexive Praxis“ zu entwickeln, wie der Achte Jugendbericht argumentiert. Das SGB VIII ist die rechtliche Rahmung der Fachberatung. Die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen findet sich leider nur mit einem unverbindlichen Charakter im Gesetz. Die Fachberatung für Kindertagespflege ist verbindlicher geregelt.

### Wie funktioniert Fachberatung?

Beklagt wird vielfach die Profillosigkeit von Fachberatung oder ihr Blackbox-Charakter. Doch Fachberaterinnen und Fachberater wissen

sehr genau, was sie tun, und stellen dies auch nach außen dar. Ein gutes Beispiel dafür ist die AG Fachberatung der BAG-BEK (Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit), die sich vor drei Jahren gründete. Etwa sechsmal im Jahr treffen sich Fachberaterinnen, Vertreter von Hochschulen, Instituten und der Gewerkschaft Verdi und diskutieren Professionalisierungsthemen der Fachberatung. In diesem Kontext sind Stellungnahmen entstanden, die gegenüber den Ministerien und der Politik die Bedeutung der Fachberatung betonen und deren adäquate rechtliche Verankerung und entsprechende Ausstattung fordern. Die AG beschäftigt sich jedoch nicht nur mit den strukturellen Aspekten von Fachberatung, sondern hat in den vergangenen Jahren auch zur kognitiven Binnenstruktur von Fachberatung gearbeitet. Entstanden ist im Jahr 2019 das „Selbstverständnis von Fachberatung“, das die AG-Mitglieder als Beitrag zur ethischen und sozialpädagogischen Fundierung von Fachberatung im System der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern verstehen.

In diesem Zusammenhang hat die AG Fachberatung ethische und sozialpädagogische Grundsätze des Fachberatungshandelns formuliert und auch ihr Verhältnis zu den verschiedenen Adressatinnen- und Adressatengruppen, wie Fachkräften und Kindertagespflegepersonen, Kita-Leiterinnen, Trägervertretern, Vertretern der unterschiedlichen Administrationen, politischen Gremien, Institutionen im Netzwerk, Berufsfach-, Fach- und Hochschulen und Berufskolleginnen, trägerübergreifend beschrieben.

Neben diesen Verhältnissen und ihren Erfordernissen wurden die fachberaterlichen Handlungsformen genauer dargestellt und die zuvor formulierten Grundsätze dabei berücksichtigt. Die wesentlichen Handlungsformen aus Sicht der AG Fachberatung sind Wissens- und Kompetenzerweiterung der Fachbe-

raterinnen und Fachberater selbst, Information und Beratung und Begleitung der Adressatinnen und Adressaten, das Initiieren und Begleiten von Prozessen, Netzwerken und Fort- und Weiterbildung.

Fachberaterinnen und Fachberater sind in verschiedensten Kontexten lehrend tätig. Oft sind sie zuständig für Studientage in Kita-Teams, das Leiten von Arbeitsgruppen, in denen sich Erzieherinnen treffen, oder Leitungskonferenzen. Neben der Information und Diskussion geht es dabei um die Aneignung neuen (Fach-)Wissens und die Entwicklung von Kompetenzen. Gerade an den Themen Ausbau der Plätze für unter dreijährige Kinder oder Gestaltung einer inklusiven Pädagogik wird dies sehr deutlich. Aber auch Fallbesprechungen zu einzelnen Kindern erfordern neben der Reflexion des pädagogischen Handelns auch das Erschließen neuer Wissensgebiete und das Neu-Erlernen von Kompetenzen und gehen damit deutlich über reine Beratung hinaus.

Außerdem ist es in gut ausgestatteten Fachberatungskontexten möglich, dass Fachberaterinnen und Fachberater Fortbildungen organisieren. Mit Trägervertretern, Leitungskräften und Fachkräften können die für die Kita-Praxis wichtigen Themen sondiert werden. Innerhalb der Fachberatung werden dann die Entscheidungen getroffen, wie die Themen didaktisch zu planen und zu organisieren sind.

Für die Gestaltung einer reflektierten Fachberatung ist es daher notwendig, in allen Beratungs- und Fortbildungskontexten Folgendes zu beachten:

- › die konkrete berufliche Handlungssituation und die damit verbundenen Themen,
- › das berufliche, übersituative Handlungswissen,
- › die Bezugswissenschaften,
- › die ethische Fundierung.

Reflektierte Fachberatung heißt, die Lernenden selbst im Blick haben:



Ob Krippenausbau oder Inklusion: die Fachberatung steht vor neuen Aufgaben, zu denen

- › die Akteure und Adressatinnen mit ihren jeweiligen Lebens- und Berufskontexten und ihren Aneignungsgeschichten,
- › die mehrfachen Theorie-Praxis-Bezüge, das heißt, das Lernen in einer sozialpädagogischen Situation für sozialpädagogische Situationen und Interaktionen mit Dritten (zum Beispiel Kindern, Eltern) muss sowohl inhaltlich als auch didaktisch reflektiert werden,
- › zusätzlich müssen die jeweiligen Kontexte, in denen die Fachberaterinnen aktiv werden, berücksichtigt werden.

Die Fachberaterinnen und Fachberater müssen sowohl bei der Planung als auch der Durchführung von unterschiedlichen Fortbildungssituationen die konkreten berufli-

chen Handlungssituationen im Blick haben. Aus ihnen entstehen relevante Themen und inhaltliche Erfordernisse. Gleichzeitig ist es notwendig, die Aneignung von Handlungswissen zu ermöglichen, welches über die konkrete Situation hinausgeht und den Wissenstransfer in andere Situationen ermöglicht. Dazu ist auch der Blick über den Tellerrand notwendig. Gibt es Bezugswissenschaften wie Recht, Politik, Soziologie, die die Analyse der Situation und der Kontexte unterstützen und zu weiteren Erkenntnissen verhelfen? Auch das Reflektieren der ethischen Bezüge ist immer notwendig.

Entsprechend der rechtlichen Verankerung der Fachberatung und der Kindertageseinrichtungen sind das Grundgesetz und das Kinder-



auch die Entwicklung von Fortbildungssituationen gehört.

und Jugendhilfegesetz mit seiner lebensweltorientierten Ausrichtung handlungsleitend sowie die Menschenrechte, die UN-Kinderrechtskonvention und die UN-Behindertenrechtskonvention.

### Was muss noch besser werden?

Eine weitere Dimension sind die Lernenden selbst. Sie alle, seien es Fachkräfte, Kita-Leiterinnen und -Leiter oder auch Trägervertreterinnen, haben eine eigene Aneignungsgeschichte in Bezug auf das Lernen oder auch mit dem jeweiligen Gegenstand, die zu berücksichtigen ist. Daher müssen Zugänge didaktisch und methodisch unterschiedlich gestaltet werden. Mal ist es das Beratungsgespräch, ein anderes Mal eine gemeinsame Hospitation oder an-

dere Formen – immer auch abhängig vom Kontext, in dem die Aneignung stattfindet, und dem jeweiligen Thema. Landkreisweite Studientage für Erzieherinnen und Erzieher erfordern andere didaktische Settings als die regelmäßig stattfindende Arbeitsgruppe oder eine Konferenz der Trägervertreterinnen. Fachberaterinnen und Fachberater arbeiten, von wenigen Fällen abgesehen, selten mit den Adressatinnen und Adressaten der Kita, also den Kindern und den Eltern. Vielmehr sind sie beratend und lehrend tätig, um Fachkräfte und Leiterinnen und Leiter in ihrer pädagogischen Arbeit mit den Adressaten zu begleiten. Sie haben also einen sekundären Adressatenbezug, den sie bei den didaktischen Reflexionen berücksich-

tigen müssen (mehrfacher Theorie-Praxis-Bezug).

Dies alles könnten Fachberaterinnen und Fachberater realisieren und so die Weiterentwicklung der pädagogischen Fachkräfte und Träger und damit verbunden der Kitas dauerhaft begleitend unterstützen.

Doch leider gibt es immer noch zwei wesentliche Hemmnisse:

- 1 Die pädagogischen Fachkräfte haben immer noch kein wirkliches Recht auf Fachberatung und damit sind Fachberatung und Fortbildung abhängig von den Einschätzungen und den finanziellen Ressourcen der jeweiligen Länder, Kommunen und Träger. Hier ist es sehr dringend geboten, das SGB VIII entsprechend nachzubessern und gleichzeitig die notwendigen Ressourcen bereitzustellen.
- 2 Fachberatung kann nicht systematisch gelernt werden. Es gibt nach wie vor nur wenige Studiengänge oder Weiterbildungen, in denen sich die oben beschriebenen Kompetenzen aneignen lassen.

Dies sind vertane Chancen, denn gut ausgebildete Fachberaterinnen und Fachberater mit entsprechenden Zeitressourcen könnten sowohl den Fachkräften als auch den Trägern, der Administration und der Politik hilfreich zur Seite stehen – und damit die Qualitätsentwicklung der Kitas dauerhaft fördern. ◀

---

### LITERATUR

ALSAGO, ELKE (2019): Zur Geschichte von Fachberatung für Kindertageseinrichtungen. Wechselwirkungen zwischen Historien, Biografien, sozialen Konstruktionen und Selbstkonstruktionen. Online unter: <http://opus.uni-lueneburg.de/opus/volltexte/2019/14537>

BAG-BEK; AG FACHBERATUNG (2019): Selbstverständnis. Beitrag zur ethischen und sozialpädagogischen Fundierung der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen. Online unter: <https://sozialarbeit.verdi.de/>